



WINTERSYNODE 6. – 7. Dezember 2016

Traktandum 6

Bericht der Geschäftsprüfungskommission (GPK) an die Wintersynode 2016; Kenntnisnahme

Die GPK hat ihren internen Leitlinien entsprechend die folgenden Stellen besucht:

1. Kirchenkanzlei

Delegation: Simon Fuhrer, Jürg Häberlin

2. Bereich Gemeindedienste und Bildung

Delegation: Frank Buchter, Sylvie Robert-Roth

3. Bereich OeME/Migration

Delegation: Irène Koopmans, Ruth Schöni-Sigrist

4. Bereich Katechetik

Delegation: Wolfgang Klein, Rolf Schneeberger

5. Bereich Theologie

Delegation: Martin Egger, Barbara Fankhauser, Stephan Loosli

Ablauf der Besuche

Alle Besuche erfolgten am 8. Juni 2016 nach vorhergehender Anmeldung. Den Bereichsleitenden und den ebenfalls anwesenden Mitarbeitenden wurden die gleichen generellen und zusätzliche, speziell auf den Bereich zugeschnittene Fragen gestellt.

Anschliessend trafen sich die Delegationen mit dem für das betreffende Departement zuständigen Mitglied des Synodalarates. Ergebnisse und Eindrücke aus den Besuchen konnten so weitergegeben und diskutiert werden.

Schwerpunkthemen

Bei den Besuchen wurden die folgenden **generellen** Fragen erörtert:

1. Kommunikation

a) Welche Reaktionen auf „Ensemble“ sind zu Ihnen gelangt?

Die Reaktionen in den Kirchgemeinden gehen von sehr positiven Äusserungen bis zu starker Ablehnung („brauchen wir nicht“/„keine Zeit“). Drucksachen mit Absender „Haus der Kirche“ werden bei den Empfängern teilweise kritisch aufgenommen. Die Schwerpunkt-Themen bewirken in verschiedensten Kreisen wachsende Nachfrage. Die Ansprüche der Bereiche an sich selbst sind gross, auch in Sachen Themen und

Vielfalt. „Ensemble“ wird nicht nur als Mitarbeitenden-Zeitung wahrgenommen, sondern ermöglicht den Blick über den eigenen Bereich hinaus.

b) Welche Drucksachen sind seit dem Erscheinen von „Ensemble“ überflüssig geworden?

Im „Ensemble“ integriert wurden: Kreisschreiben des Synodalrates, Kursausschreibungen, der Quartalsbrief Sozialdiakonie und ab Herbst 2016 das Vice-Versa. Kurse können bei Bedarf mehrfach beworben werden, zudem werden sie im Internet ausgeschrieben und es wird ein Leporello produziert. Der Bereich OeME/Migration konnte für die Einstellung des Vice-Versa einen Spezialstatus aushandeln und kann in Zukunft zweimal jährlich ein Dossier gestalten als Kompensation. Die Einstellung des Vice-Versa wird unterschiedlich beurteilt. Die Äusserungen gehen von Zustimmung bis Bedauern.

Die Erfahrungen zeigen, dass Papier nach wie vor besser wahrgenommen wird. Es gibt viel mehr Reaktionen auf Papier-Versände, als auf elektronische Newsletter und Mail.

c) Nehmen Sie „Ensemble“ als Entlastung oder als zusätzliche Belastung wahr?

„Ensemble“ wird sowohl als Entlastung als auch als Belastung empfunden. Überall war zu hören, dass die Bereiche die für sie wichtigen oder aktuellen Themen besser präsentieren können. Die Möglichkeit, Themen ausführlicher darlegen zu können, wird positiv bewertet. Es ist möglich, klare Aussagen zu machen. Die Redaktion des „Ensemble“ unterstützt die Bereiche sehr. Die gute Zusammenarbeit wird gelobt.

Im Haus arbeitet eine Redaktionskommission mit Mitarbeitenden aus verschiedenen Bereichen am „Ensemble“. Die Redaktionskommission legt die Schwerpunktthemen fest. Die Ansprechpersonen für die verschiedenen Themen und ein Zeitplan werden frühzeitig mitgeteilt. Durch das Zusammenführen vieler Kompetenzen wird „Ensemble“ als Bereicherung wahrgenommen.

Zudem ist die Tatsache, dass „Ensemble“ zehn Mal jährlich erscheint, eine Verbesserung gegenüber dem alten Kreisschreiben, welches nur sechs Mal pro Jahr erschien.

d) Wie sehen Sie die Präsenz Ihres Bereiches im „Ensemble“?

„Ensemble“ ist themenorientiert, im Gegensatz zum Tätigkeitsbericht, in welchem die Bereiche sich und ihre Arbeit vorstellen. Verschiedene Bereiche haben den Eindruck, nun sichtbarer geworden zu sein. Ein Vorteil ist die Möglichkeit, ein Thema im vorderen Teil zu vertiefen und im Kreisschreiben-Teil die dazugehörige rechtliche Mitteilung zu publizieren (Beispiel: Ritualbegleitung).

e) Mit welchen neuen Kommunikationsformen (Social Media) arbeiten Sie in Ihrem Bereich?

Die neuen Kommunikationsformen werden eher zurückhaltend genutzt. Das Alter der Adressaten bestimmt die Kommunikationsform! Der Kontakt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommt allerdings ohne Nutzung der Social Media nicht aus. Einzelne Bereiche arbeiten mit Facebook und Twitter (Beispiel: Ostermarsch). Social Media ist eine sehr zeitaufwändige Kommunikationsform. Die nötigen zusätzlichen Ressourcen sind nicht immer vorhanden.

Die Schulungen für Kirchengemeinderäte werden neu mit Blended Learning angeboten (Kurs plus Vorbereitung im Netz). Die Website „Gottesdienst“ (Fachplattform) bietet noch nicht genutzte Möglichkeiten der interaktiven Kommunikation.

2. Vision Kirche 21

a) Wie ist Ihr Bereich in den Prozess „Kirche 21“ eingebunden?

Unterschiedlich – je nachdem, ob Vertreter des Bereichs im Gesamtprojektausschuss (GPA) mitarbeiten.

Es wurde speziell darauf geachtet, dass der Visionsprozess nicht zu einer Angelegenheit einzelner Bereiche, sondern der ganzen Kirche wurde. Die Bereiche konnten für sie wichtige Themen und Fragen in den Prozess einbringen. An der Gesprächssynode werden Mitarbeitende verschiedener Bereiche eingesetzt.

b) In welchem Ausmass konnten die Mitglieder an der Basis erreicht werden?

Die Konferenzen erreichten die kirchlich Engagierten. Die Fragen spiegeln die Frager wider. Es gab wenige Fragen von wirklich Aussenstehenden, denn die Distanzierten engagieren sich nicht im Prozess. Die Fragen zeigen daher eine grosse Kirchennähe auf, es gibt sehr viele vertraute Fragen. Auffallend ist die starke Binnenperspektive. Die Aussenoptik (Beispiel: Flüchtlingsthematik) fehlt tendenziell. Es kamen aber auch spirituelle Fragen, die eine Sehnsucht nach Tiefe aufzeigen. Zentrales Anliegen ist: Wie bringen wir die Menschen in die Kirche? Bedauert wurde, dass sich nicht alle Kirchgemeinden beteiligt haben.

3. Wie und wo ist Ihr Bereich im Moment in der Neuordnung des Verhältnisses „Kirche und Staat“ gefordert?

Nicht alle Bereiche sind gleichermaßen in den Prozess involviert.

Es wurde ein theologisches Grundlagenpapier „Berner Kirche in der Transformation“ erarbeitet, das an den Pfarrkonferenzen positiv aufgenommen wurde. Es ist ein klares Bekenntnis dazu, dass theologische Leitgedanken im Prozess wichtig sind.

Einzelne Themen waren wichtig, um im Bericht „Verhältnis Kirche und Staat“ auszuweisen, dass die Kirchen gesamtgesellschaftlich wichtige Leistungen erbringen. Der Staat hat nur wenig Vorstellung von der Vielfalt der Themen und der internationalen Vernetzung der Reformierten Kirchen, wird jedoch beispielsweise den interreligiösen Dialog nicht ausblenden können (Spital- und Gefängnisseelsorge).

Es ist wichtig, dass die Kirche als gute Arbeitgeberin wahrgenommen wird. Die gesamtgesellschaftliche Wertschätzung der Pfarrpersonen nimmt ab. Die Verunsicherung in der Pfarerschaft ist unabhängig vom Alter. Eine gute Begleitung auch inhaltlicher Natur ist notwendig. Deren finanzielle Auswirkungen sind noch ungeklärt.

4. Migration

a) Inwiefern beeinflussen politisch brisante Themen die Arbeit in Ihrem Bereich?

Der Bereich OeME/Migration ist sehr stark involviert¹, andere Bereiche wenig bis gar nicht. Politisch relevante Themen (Beispiel: Flüchtlingsthema oder die Asylgesetzrevision) werden rechtlich aufbereitet. Immer wieder stellt sich die Frage, wer im Haus der Kirche am sinnvollsten auf Vernehmlassungen reagiert. Auf nationaler Ebene wird ein enger Kontakt zum SEK gepflegt.

Die Flüchtlingssituation beeinflusst den kirchlichen Unterricht (KUW).

b) Mit welchen Auswirkungen der aktuellen Flüchtlingssituation sehen Sie sich in Ihrem Bereich konfrontiert?

Die Aussagen variieren von Bereich zu Bereich: von „keine Berührungspunkte“ bis „sehr starke Auswirkungen“.

Kinder aus Migrantenfamilien besuchen Kinder-Kirche und KUW; an Familienanlässen nehmen Personen mit Migrationshintergrund teil. Die Medien beschäftigen sich stärker mit den Menschen, die bereits hier sind. So wird auch das Leben in den Kirchgemein-

¹ Aufgabenteilung des Bereiches: Fachstelle OeME ist zuständig für die internationalen Themen, internationale Kirchen. Fachstelle Migration ist zuständig für die bereits in der Schweiz lebenden Migrantinnen und Migranten.

den geprägt. Viele Kirchgemeinden greifen das Thema auf, weil es ihnen wichtig ist. Daher werden Hol-Angebote für Kurse und Weiterbildung bereitgestellt.

Migration ist in aller Munde – OeME ist derzeit stark in den Hintergrund getreten. Dabei verschiebt sich der Schwerpunkt seit einiger Zeit mehr Richtung Migration, bedingt durch die Zunahme von Migrantinnen und Migranten bei uns. Es wird vermehrt darum gerungen, dass die internationale Sicht nicht verloren geht. Auch in den Kirchgemeinden werden entsprechende Prioritäten gesetzt.

Ökumene und Migration werden innerhalb der Ausbildungen thematisiert (Vikariatsausbildung und Ref Modula).

c) Wo sehen Sie in der gegenwärtigen Debatte Möglichkeiten, die migrationspolitischen Grundsätze der Kirche zur Geltung bringen?

Die „Migrationspolitischen Grundsätze“ sind in den Kirchgemeinden sehr gut aufgenommen worden. Ebenfalls positives Echo hat die Publikation „10 Sätze zum Zusammenleben in der multireligiösen Gesellschaft“ ausgelöst.

In vielen Kirchgemeinden hat es das Thema OeME derzeit schwer, gilt als „nice to have“ oder Surplus. Die Kirchenordnung hält allerdings fest, dass sowohl die lokale Gemeinde als auch die weltweite Kirche zum Kerngeschäft gehören. Etliche Kirchgemeinden haben derzeit keine Ressourcen für migrationspolitische Themen.

Bei Migrationsthemen auf nationaler Ebene liegt die Federführung beim SEK. Die Kontakte zum SEK sind intensiv, die Zusammenarbeit wird als gut bezeichnet. Ein migrationspolitischer Austausch mit den anderen Kantonalkirchen und dem SEK findet ein Mal pro Jahr statt.

5. Jugend/ Katechetik

a) Mit welchen Massnahmen/Angeboten wird für junge Menschen das Mitwirken in der Kirche attraktiver gemacht?

Es werden Tätigkeiten im Generationenbogen angeboten, d.h. von der Taufe bis zur Taufe der eigenen Kinder. Neu wurde das Projekt Konfcamp entwickelt, wo seit kurzem Konfirmierte bei der Leitung der Camps mithelfen. You report, Videofilmprojekte von Jugendlichen, SMS-Adventskalender, Metal Church und kollegiales Coaching für Jugendarbeiter sind weitere Angebote. Im Herbst wird eine Konfirmandenklasse in einem OeME-Projekt „mitlaufen“. Auch anlässlich des Ostermarsches nehmen die Jugendlichen die Kirche wahr. KUW- und Konfirmandenklassen befassen sich allgemein intensiv mit OeME-Fragen. Weitere Konzepte an der Schnittstelle KUW und Jugendarbeit werden gesucht.

Im Bereich OeME stellt sich die Generationenfrage sehr stark. Die 68-er kommen in die Jahre und junge, engagierte Freiwillige finden sich nicht automatisch. Über die Regionalstelle der Mission 21 versucht der Bereich Impulse zu geben. Hannes Liechti ist stark damit beschäftigt (von Mission 21 angestellt, arbeitet im Bereich OeME).

Die Beratungsstelle für Sans-Papiers erfreut sich der Mitarbeit vieler engagierter Jugendlicher.

b) Ist das Konzept der volkswirtschaftlichen, pädagogischen Arbeit erarbeitet oder wird es sogar schon umgesetzt? (Teilziel 1G aus dem Legislaturprogramm 2012 - 2015)

Das Teilziel des Legislaturprogramms, ein fertiges Konzept vorzulegen, wurde nicht weiter angestrebt; die Ergebnisse von Vision Kirche 21 sollten in ein künftiges Konzept einfließen.

6. Drei Ämter untereinander/ Drei Ämter - Kirchengemeinde

a) Welche Rückmeldungen erhalten Sie aus den Kirchengemeinden in Bezug auf die neuen Gemeinde-Leitungsstrukturen?

Die drei Ämter sind in unserer Kirche eingeführt, das Bewusstsein dafür ist aber in den Kirchengemeinden noch wenig angekommen. Durch das Thema Kirche und Staat ist der Fokus stark auf die Anstellungsfragen der Pfarrpersonen ausgerichtet.

Die Seite mit FAQ (Frequently Asked Questions) des Rechtsdienstes ist aufgeschaltet.

b) Funktioniert die Klärung in Bezug auf die drei Ämter untereinander bzw. zum Kirchengemeinderat?

Sehr unterschiedliche Einschätzung der Bereiche. Viele Pfarrpersonen empfinden eine Degradierung durch den Kirchengemeinderat. Die Gleichstellung der drei Ämter in den Kirchengemeinden ist teilweise schwierig umzusetzen. Derzeit handelt es sich dabei auch wegen des Sparauftrags teilweise um ein Angstthema, weil Verteilfragen vorhanden sind. Etliche Kirchengemeinden müssen Pfarrstellenprozente ersetzen und kommen zum Teil auf bizarre Lösungsansätze. Der Spardruck stellt viele Kirchengemeinden vor essentielle Fragen.

Durch die Pfarrstellenkürzungen entstand ein grösserer Beratungsbedarf, speziell zu Fragen, ob Katechetinnen oder Sozialdiakone Aufgaben übernehmen können, welche vorher den Pfarrpersonen zugeteilt waren.

Die neuen Stellenbeschriebe für Sozialdiakone und Katechetinnen fördern das Bewusstsein der Gleichwertigkeit. Man spürt eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen den drei Ämtern in den Kirchengemeinden.

Es ist wichtig, dass das Gespräch zwischen Kirchengemeinderat und Pfarrpersonen aufrechterhalten bleibt. Konflikte entstehen oft dort, wo zum Beispiel der Kirchengemeinderat zu sehr die Leitungsfunktion übernimmt und zu wenig Gespür für kirchliche Strukturen hat oder wo Pfarrpersonen sich „kleine Königreiche“ aufgebaut haben. Beides bedeutet eine falsche Auslegung der Kirchenordnung. Der theologische rote Faden in der Kirchenordnung wird teilweise nicht gesehen. Es gibt inzwischen Kirchengemeinderäte mit sehr stark säkularisierten Tendenzen und (zu) wenig Bezug zur Kirche. Pfarrpersonen müssen Theologie so herunterbrechen, dass der Kirchengemeinderat versteht, was die Anliegen sind.

7. Welche Erfahrungen wurden mit der „Verordnung über die Beratung, Unterstützung und Aufsicht (BUA)“ gemacht?

Die BUA wird allgemein dort, wo sie Anwendung findet, gelobt, als hilfreich empfunden. Die bislang gemachten Erfahrungen waren gut. Sie ist allerdings noch zu wenig bekannt, muss gut erklärt werden. Faire Verfahren sind wichtig. In Konfliktfällen sind die neuen Stellenbeschriebe hilfreich.

Die BUA ist dem kirchlichen Geist verpflichtet, der Zeitpunkt der Intervention ist geregelt. Es geht um das Finden von praktikablen und verantwortbaren Lösungen. Es gab schon Verfahren, die über die BUA abgewickelt werden konnten. Schlichtungen wurden erreicht. Regionalpfarrer spielen eine wichtige und positive Rolle. Das Verfahren ist zeitintensiv.

Fachstellenspezifische Zusatzfragen

Theologie und Kirchenkanzlei:

Welche Vorbereitungen werden bereits getroffen für die anstehende Übernahme der Dienstverhältnisse der Pfarrrschaft durch die Kirche?

Vorrangig ist die Arbeit am neuen „Gesetz über die bernischen Landeskirchen“. Es geht darum, es der Kirche zu ermöglichen, auf Grund des Gesetzes rechtliche Probleme eigenständig zu lösen. Auf 1.1.2020 soll die Umsetzung bewerkstelligt sein.

Was die Übernahme der Dienstverhältnisse der Pfarrrschaft betrifft, werden gegenwärtig Analysen bei den Grundvoraussetzungen durchgeführt (inkl. Unterscheidung von notwendig und wünschenswert). Die Frage der nötigen zusätzlichen Personalressourcen im Haus der Kirche muss geklärt werden. Geplant ist nicht nur eine Lohnadministration, sondern eine Personalbegleitung. Die Personaldaten kommen aus vier verschiedenen Datenbanken, die nicht kompatibel sind.

Die eigentliche Projektorganisation startet erst nach Ende der Pfarrkonferenzen, derzeit sind verschiedene Arbeitsgruppen an den Vorarbeiten. Momentan werden Fragen und Anliegen der Pfarrrschaft gesammelt.

Kommunikationsdienst

a) Wie und wann gedenken Sie die Evaluation des Leseverhaltens von „Ensemble“ zu gestalten?

Eine spezielle Evaluation ist noch nicht geplant. Sicher aber wird der angekündigte Bericht z. H. der Sommersynode 2017 erscheinen.

b) Warum findet sich zum amtlichen Teil („Kreisschreiben“ des Synodalrates) kein deutlicher Hinweis auf dem Titelblatt des „Ensemble“?

Die Gestaltung der Titelseite wird grafisch bewusst zu Gunsten des jeweiligen Hauptthemas vorgenommen.

Theologie

Welche Rückmeldungen haben Sie nach dem ersten Jahr ITHAKA erhalten?

Der ITHAKA-Jahrgang hat das erste Studienjahr hinter sich und ist gut unterwegs. Es gab anfänglich Kulturunterschiede zwischen den ITHAKA-Studierenden und den direkt von der Matura her kommenden Studenten. Der Vikariatslehrgang 2018/19 wird etliche Herausforderungen stellen: Zum einen quantitativ, da der Vikariats-Jahrgang doppelt so gross ist wie normal. Zum anderen werden die ITHAKA-Studenten andere Fragen und Bedürfnisse an die Begleitung im Vikariat haben aufgrund ihrer Lebens- und früheren Berufserfahrungen.

ITHAKA-Absolventen werden im Gegensatz zu den QUEST-Studierenden einen universitären Abschluss erhalten. Die QUEST-Ausbildung des Konkordats kann daher im Kanton Bern nicht anerkannt werden. Der ITHAKA-Kurs ist für die Universität sehr kompliziert, weil er quer in der Bildungslandschaft liegt, eine Wiederholung ist daher unwahrscheinlich.

Katechetik

Kursangebote:

a) Gab es im vergangenen Jahr für alle Kurse, welche der Bereich Katechetik anbot, genügend Anmeldungen? Kam es vor, dass wegen zu grosser Nachfrage nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten?

Von ca. 50 Kursen konnten drei nicht durchgeführt werden. Von Vorteil ist, dass es sich um kurze Kurse handelt. Wenn absehbar ist, dass zu einem Kurs wenige Anmeldungen erfolgen, wird direkt nachgeworben.

b) Wie wird die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Kursdurchführung evaluiert?

Die Evaluation erfolgt nach jedem Kurs mit einem Fragebogen. Im Moment sind viele Hol-Angebote im Bereich Kind-Kirche gefragt.

c) Wie gelang die Integration von Theologiekurs-Einheiten in RefModula?

Grundsätzlich sind Theologiekurs-Einheiten in RefModula integriert. Sie werden jedoch zur Zeit nicht beworben, da diese Einheiten aktuell hohe Teilnehmerzahlen, 25 und mehr, aufweisen.

OeME/Migration

„Demgegenüber haben die OeME-Gruppen in den Kirchgemeinden, landeskirchliche OeME-Stellen und der Kirchenbund die Pflicht, von kirchlicher Seite her die Basis für die internationale Solidarität“ (Tätigkeitsbericht 2015, S. 47)

1. Welche konkreten Massnahmen haben die landeskirchlichen OeME-Stellen zur Erfüllung dieser Pflicht ergriffen?

Aufrufe zur Beschaffung von Wohnungen für Flüchtlinge. Die Kirchgemeinden haben das Thema aufgenommen. Die Herbsttagung 2016 steht unter dem Titel „Grosse Versprechen – kleinere Budgets. Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit unter Beschuss“.

2. Welche Fragen/Problemstellungen kommen von den Kirchgemeinden im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik?

Die Frage nach dem Umgang mit Vergabungen und Kollekten ist ein Dauerbrenner. Das Erarbeiten von Grundsätzen für die Zusammenarbeit der Kirchgemeinden mit Migrantengruppen ist eine Aufgabe, aber es braucht weitere Schritte. Zusammenwachsen ist eine grosse Zukunftsaufgabe.

Bei den Afrikanischen Kirchen ist es nicht einfach, einen Überblick zu gewinnen, aber es sind erste Ansätze da. Es gibt die unterschiedlichsten Gruppen. Sie sind oft pfingstlich-charismatisch geprägt. Bei uns neu ankommende Menschen werden durch ihren Glauben noch gehalten. Das ist gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung für uns. Die ganz anderen Formen der Frömmigkeit sind bei uns für viele Leute mit Ängsten verbunden. Vieles könnte auch befruchtend sein.

„Angesichts der zusätzlichen Anforderungen im Begleiten der Kirchgemeinden zur Flüchtlingsthematik hat der Bereich OeME eine zusätzliche, mit 40% dotierte Stelle bewilligt bekommen. Diese konnte noch vor Ende Jahr ausgeschrieben werden.“ (Tätigkeitsbericht 2015, S. 47)

3. Ist die Stelle mittlerweile besetzt?

Die Stelle ist besetzt und das Pensum voll ausgelastet.

4. Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers feierte ihr 10-jähriges Bestehen. Gibt es Aussichten, dass es den Verein für Sans-Papiers eines Tages nicht mehr braucht (weil die Politik ihre Aufgaben meistert)?

Völlig aussichtslos. Der Zustrom von Migranten wird vorläufig nicht abreißen. Solange die Staaten bestimmen, wer zu uns kommen kann oder nicht, braucht es die Stelle, weil immer Menschen kommen werden. Grenzen und Zäune sind kein wirkliches Hindernis.

5. **Migrationskirchen unter dem Baobab** (Tätigkeitsbericht 2015, S. 48): **Gibt es konkrete Beispiele für die gemeinsamen Projekte in Biel?**

Vor allem die Mitglieder des Arbeitskreises für Zeitfragen beschäftigen sich mit Baobab. In Biel ist daraus ein loser Zusammenschluss von afrikanischen, meist französischsprachigen Kirchen entstanden. Man trifft sich einige Male pro Jahr und unternimmt gelegentlich etwas zusammen. Es gibt einen gemeinsamen Tisch für Informationen. Umgang mit und Prävention von Aids z.B. wurde als Thema aufgegriffen.

Auch reformierte Pfarrpersonen sind dabei und helfen mit beim Suchen von Räumen für Veranstaltungen. Einmal gab es einen gemeinsamen Stand an der Braderie.

Wichtig ist, den Migrationskirchen den Weg zu notwendigen Geldern zu ebnen, konkret ihnen zu zeigen, wie sie Gesuche erstellen und wo sie diese einreichen können. Weitere Themen sind: Anleitung für eine Vereinsgründung, Buchhaltungskurse als Grundlagen für Transparenz auch bei Gesuchen, damit sie ausweisen können, wie das Geld eingesetzt wird.

Feststellungen/Fragen

- Die Gemeindeleitung verursacht nach wie vor Probleme. Konflikte zwischen Behörden und Pfarrpersonen nehmen (auch vor dem Hintergrund des Spardrucks) zu.
- Die Ziele der KiO-Revision in den Bereichen Gemeindeleitung und Gleichstellung der drei Ämter sind noch nicht erreicht.
- In einer zunehmenden Anzahl Kirchgemeinden sind keine personellen und finanziellen Ressourcen vorhanden, um über den Tellerrand (z.B. Flüchtlingsthematik) zu blicken. Leider muss festgestellt werden, dass Kirchgemeinden vermehrt gerade bei den OeME-Stellen sparen, manche haben nicht einmal mehr ein entsprechendes Ressort. Gibt es Wechsel, geht immer viel Wissen und Erfahrung verloren.
- Der Kontakt mit jüngeren Generationen läuft stark über die Social Media. Wie können neue Kommunikationsformen verstärkt berücksichtigt werden?
- Verschiedene Gesprächsteilnehmende haben mitgeteilt, dass die Mitarbeitenden überdurchschnittlich engagiert sind, auch zeitlich.

Alle in diesem Bericht aufgeführten Antworten und Feststellungen beziehen sich auf die Rückmeldungen aus den besuchten Bereichen.

Die GPK-Besuche fanden überall in einer offenen und angenehmen Atmosphäre statt. Die GPK-Mitglieder konnten erneut kooperative Gespräche führen. Die Mitarbeitenden beantworteten die gestellten Fragen kompetent und es wurde ein gutes Arbeitsklima festgestellt.

Bern, 24. August 2016

Für die Geschäftsprüfungskommission

Barbara Fankhauser Irène Koopmans